

Presseinformation

Kostenvorteile der Rohrleitungssanierung in Deutschland werden nicht ausgeschöpft

Studie des Institutes für Rohrleitungsbau in Oldenburg identifiziert erhebliche Defizite bei der Sanierung der unterirdischen Leitungs-Infrastruktur

Essen, 18.05.05

Rohrleitungsnetze der Ver- und Entsorgung unterliegen der permanenten Alterung. Zunehmend auftretende Altersschäden sind daher bei den teilweise vor über 100 Jahren gebauten Rohrleitungen und Abwasserkanälen in Deutschland vorhersehbar. Eine repräsentative Studie des Institutes für Rohrleitungsbau in Oldenburg (iro) im Auftrag des Rohrleitungssanierungsverbandes (RSV) hat bei der Untersuchung der Sanierungsstrategien von Netzbetreibern in Deutschland festgestellt, dass bei der Auswahl der Sanierungsverfahren die Kostenvorteile der Sanierung gegenüber der Neuverlegung nicht angemessen berücksichtigt werden.

Sanierung und grabenlose Erneuerung bieten mittlerweile ausgereifte und bewährte Alternativen zur offenen Rohrverlegung. Diese Verfahren sind bei mittlerweile gleicher Nutzungsdauer zumeist schneller anzuwenden und vor allem kostengünstiger als die „offene Bauweise“. Das sie dennoch, proportional gesehen, bei Erneuerungsstrategien seltener eingesetzt werden, kommt einer Verschwendung von öffentlichen Gebühren und Beitragseinnahmen gleich.

Insbesondere die in der Studie ersichtlichen Unterschiede in der bilanziellen Abschreibungs- und Aktivierungspraxis machen deutlich, dass die Planer und Betreiber von öffentlichen Netzen bei Sanierungsverfahren von einer deutlich kürzeren Nutzungsdauer als bei der kostenintensiveren Neuverlegung ausgehen. Diese Fehlentwicklung ist insbesondere bei der Versorgung aber zunehmend auch bei der Entsorgung zu beobachten. Entsprechend macht die Neuverlegung gegenüber der Sanierung laut der Studie bereits heute einen 2,5 fachen Anteil aus. Die Befragten gehen sogar von stagnierender bzw. rückläufiger Nachfrage nach Sanierungsleistungen aus - und das obwohl die meisten einen eher wachsenden Erneuerungs- bzw. Sanierungsbedarf in ihrer Zuständigkeit erwarten und staatliche Zuschüsse und Förderungen zunehmend eingestellt werden.

Bei den Gründen für den Einsatz von grabenlosen Verfahren überwiegen laut der Studie nach wie vor die Themen „Verkehrsaufkommen“ und die „Geländebeschaffenheit“. Offensichtlich ist vielen Planern und Betreibern von Rohrleitungsnetzen nicht bewusst, dass bestimmte Sanierungsverfahren Nutzungszeiten von über 50 Jahren ermöglichen“, so der RSV Vorstandsvorsitzende Diedrich Stehmeyer. „Auf der Basis der Erkenntnisse dieser Studie haben wir daher beschlossen, unsere Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken, um auf Fehlentwicklungen aufmerksam zu machen. Aber die langen Nutzungszeiträume sind nur bei konsequenter Anwendung von qualitativen Mindestanforderungen bei Planung und Bau zu erreichen.“ Der RSV, 1992 von den führenden deutschen Unternehmen der Rohrleitungssanierung als Verband zur Qualitätssicherung gegründet, erarbeitet Merkblätter als Qualitätsstandard für die Sanierung.

Das Institut für Rohrleitungsbau Oldenburg (iro), 1988 an der damaligen Fachhochschule Oldenburg gegründet, ist als gemeinnütziger Verein an der Schnittstelle zwischen Lehre und Wirtschaft tätig. Die Ergebnisse der Studie umfassen ca. 40 Seiten und sind nach den Bereichen Abwasser, Trinkwasser und Gas unterteilt.

Eine Zusammenfassung der Studienergebnisse kann bezogen werden bei:

RSV Geschäftsstelle
Geschäftsführer Horst Zech
Eidechsenweg 2
49811 Lingen (Ems)
rsv-ev@t-online.de
www.rsv-ev.de